

Überblick über die Feuchtgebiete

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **31 (1981)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

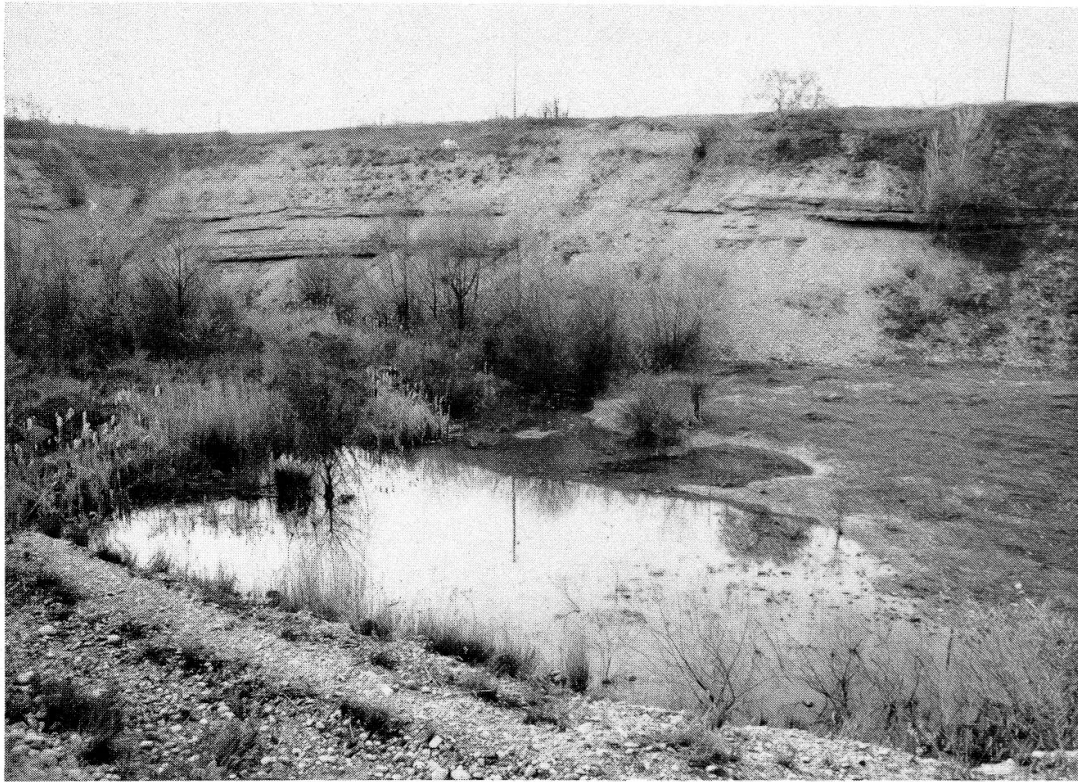


Abb. 4: Aufgelassene Kiesgrube mit der grössten Kreuzkrötenpopulation im Untersuchungsgebiet. Foto: CH. SCHNEIDER.

sätzliche Untersuchungen notwendig. Aus diesem Grund schien es auch nicht angebracht, eine Karte der Feuchtgebiete zu publizieren. Um das optisch Wahrnehmbare der Feuchtgebiete dokumentieren und dadurch mit späteren Zuständen vergleichen zu können, haben wir die Gebiete im Winterhalbjahr 1979/1980 photographisch festgehalten, und zwar als Farbphotos.

5 Überblick über die Feuchtgebiete

Die Ergebnisse der Bestandesaufnahme der Feuchtgebiete* lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

212 Feuchtgebiete (Baselland: 202; Basel-Stadt: 10) wurden erfasst und auf ihren Amphibienbestand hin überprüft

176 dieser Gebiete registrierten wir als Teiche und Tümpel, nämlich Garten-, Schul-, Lösch- und Naturschutzteiche und -tümpel (Abb. 1, 2, 3)

8 als Kies- und Lehmgruben (Abb. 4)

* Dem Sammelbegriff «Feuchtgebiete» sind verschiedene Typen untergeordnet. Weil die Begriffe in der Literatur nicht abschliessend definiert sind, verwenden wir folgende Interpretation: Weiher = natürlich; Teich = künstlich; Tümpel = austrocknend.



Abb. 5: Waldweiher. Foto: CH.SCHNEIDER.

- 4 als Ried- und Sumpfwiesen
- 12 als Weiher (Abb. 5)
- 12 als Fließgewässer

Unter den vielen Teichen in Gärten und Anlagen, die der Zierde dienen (Abb. 6, 7) haben wir nur jene berücksichtigt, die den Amphibien förderlich sind.

Die Verteilung der Feuchtgebiete im Untersuchungsgebiet ist insofern aufschlussreich, als der NW des Untersuchungsgebietes trotz starker Überbauung die grösste Anzahl aufweist. Dies mag z. T. vom wenig geneigten Gelände und von den dort vorhandenen Schwemmlernen und Löss abhängig sein. Zumeist handelt es sich um sehr kleine Feuchtgebiete in Gärten. Dieses Ergebnis ist dahingehend zu interpretieren, dass Privatpersonen in dieser stark zivilisierten Landschaft Kleinbiotope geschaffen haben. In den anderen drei Bezirken von Baselland sind naturgemäss wenige Feuchtgebiete zu finden. Einige davon – für jurassische Verhältnisse grossflächige – sind in jüngster Zeit geschaffen worden, wobei Massnahmen gegen das Versickern anzubringen waren. Aus geologischen und topographischen Gründen sind auf den Tafelflächen, in der Überschiebungszone des Faltenjuras und im Kettenjura nur wenige Feuchtgebiete zu finden.

Was Basel-Stadt betrifft, so sind lediglich zehn Feuchtgebiete inventarisiert worden.



Abb. 6: Gartenteich in Beton ausgeführt. Foto: F. LABHARDT.

Die Bestandesaufnahme hatte zum Ziel, die Feuchtgebiete als notwendige Lebens- und Fortpflanzungsstätten der einheimischen Amphibienarten zu erfassen. Der gewonnene Überblick erlaubt uns, unter dem Aspekt des Amphibienschutzes die Feuchtgebiete kritisch zu kommentieren.

Das Gros der Feuchtgebiete ist künstlich. Ihre Lage im Gelände – oft Fremdlingselemente –, in Siedlungen, an Strassen, in intensiv genutzten Bereichen sowie die Gestaltung im Profil (z. B. steilufmig), aber auch Grösse, Tiefe und Ausführung (z. B. glitschige Plastikfolien) weisen darauf hin, dass sehr oft nicht naturschützerische Gesichtspunkte für Konzeption und Ausführung massgebend waren, sondern «ästhetische». Deshalb ist nur ein kleiner Teil der Feuchtgebiete als amphibienkonform zu qualifizieren. Auch haben wir als Amphibienweiher apostrophierte Feuchtgebiete gefunden, die allerdings aus verschiedenen Gründen – Lage, ohne futterreiches Umland, Drainagewasser aus intensiv genutztem Kulturland, überdüngtes Wasser (Abb. 3, 8), steile Ufer, kein Bodenrelief, keine seichten Stellen, Grösse, Strassennähe, geschlossene Wasserlinsendecke im Sommer usw. – diese Funktionen nicht oder nur ungenügend ausüben können und damit dem Amphibienfortkommen wenig dienlich sind.